

### Der Nationalfeiertag im Rechtsauschuß.

Berlin, 9. November.  
Im Rechtsauschuß des Reichstags wurde zum Nationalfeiertag die Entscheidung genommen. Hierzu lag ein demokratischer Antrag vor, den 11. August, den Verfassungstag als Nationalfeiertag in die Zahl der reichsrechtlich anerkannten Feiertage aufzunehmen. Die Deutschnationalen beantragten, den 18. Januar, die Sozialdemokraten und Kommunisten den 1. Mai als Nationalfeiertag zu erklären. Die Sozialdemokraten unterstützten im übrigen den demokratischen Antrag auf Erklärung des 11. August zum Nationalfeiertag. Ein Antrag des Zentrums verlangte, daß neben der Feier des Verfassungstages auch ein Gedenktag für die Opfer des Krieges gesetzlich festgelegt werden sollte. Nach längerer Aussprache wurde von den Deutschnationalen der Antrag eingebracht: „Als Nationaltag der Deutschen wird zur Erinnerung an die Opfer des Krieges der 6. Sonntag vor Oheben bestimmt.“ Die reichsrechtlich anerkannten kirchlichen Feiertage werden dadurch nicht berührt. Die Aussprache wurde nach längerer Dauer ohne Abstimmung abgebrochen. In der nächsten Sitzung des Ausschusses am Dienstag soll zunächst die Frage der Aufhebung der bayerischen Ausnahmeverordnung besprochen werden.

### Disziplinarverfahren gegen Dr. Jaenicke.

Berlin, 8. November.  
Vor der Reichsdisziplinarkammer in Berlin wurde gestern das vom Reichsaussenminister eingeleitete Disziplinarverfahren gegen den Attaché im Auswärtigen Amt Dr. Jaenicke, den Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, verhandelt. Die Anklage lautete auf Dienstfehlung. Anlaß zur dem Verfahren war eine Eintragung Dr. Jaenikes in das Fremdenbuch eines Hotels auf Capri, in das er schrieb: „In Ihrem gemüthlichen Hause verlag ich sogar, daß ein Hindenburg Präsident der Deutschen Republik geworden ist.“ Das Urteil lautete auf einen Verweis und eine Geldstrafe in Höhe von einem Drittel des Monatseinkommens. In der Urteilsbegründung wird die Eintragung als eine Fahrlässigkeit bezeichnet, weil sie auch von anderen Deutschen gelesen und als Verunglimpfung des Reichspräsidenten empfunden werden konnte. Dagegen wurden Dr. Jaenicke mildernde Umstände zugewiesen infolge der seitlichen Depression, in der er und seine Frau sich damals befanden, die beide unter dem Eindruck standen, daß Reichspräsident Ebert das Opfer der politischen Heße derjenigen Kreise geworden ist, denen Hindenburg nachher seine Wahl zu verdanken hatte.

### Hastentlassung in der Fememord-Affäre.

Berlin, 9. November.  
In der Döberitzer Fememord-Affäre ist nunmehr eine Hastentlassung zu verzeichnen. Auf Antrag von Rechtsanwalt Dr. Eosk ist heute der ehemalige Angeklagte der Formation, von Emden, der Friedrich Helmuth Weder, ohne Kaution auf freien Fuß gesetzt worden, da bei ihm Verdunkelungsgefahr nicht mehr besteht.

### Kunst und Wissenschaft.

#### „Schumann“.

Dritte Morgenfeier des Schauspielhauses.  
Robert Schumann (siehe, heißt den heimlichen musikalischen Genius und Dämon der deutschen Romantik beschwören. Man lese Schumanns Briefe: und man hat eine klare Empfindung davon, wie nahe im romantischen Menschen die literarischen Schöpfungen und Musikalität einander berühren.

In Robert Schumanns Briefen an seine Frau, die Paul Panitz in der dritten, dem Abendenden Schumanns gewidmeten Morgenfeier des Schauspielhauses las, ist alles ändernde Bild einer echt romantischen Lebensstimmung voll Sehnsucht und Ironie und schwärmerischen Entzückens. Es sind literarische Dokumente eines Dichters-Musikers. Und kein repräsentatives Schicksal kennt die an tragischen Lebensläufen so überreiche Geschichte der deutschen Romantik als das Drama dieses in Nacht und Glut mündenden Daseins, dem Hans Lehner seine Erzählung „Der Ringende Weg“ gewidmet hat. Erich Ponton las einen entscheidenden Abschnitt daraus mit der leidenschaftlichen Anteilnahme, die dem leidenden Genius gebührt.

Die Förderung nach gewählter musikalischer Illustration des Thomas der Morgenfeier wurde diesmal bis zu einem gewissen Grade erfüllt. Es wurden fast durchweg feiner gehörsfähige Stücke aufgeführt, die, ohne explizit zu werden, doch auch einen Eindruck der tieferen Weisheit des Geistes vermitteln. Das gilt namentlich von der „Kallade vom Heidenland“, deren graufiger Stoff mit unheimlicher und unwiderstehlicher Wirkungskraft wirken mußte auf einen, dem, wie dem armen Kinde in Godefrids Gedicht, Angsträumen und Weisheit des Lebens sich löblich ineinander mischen. Bruno Decasius wies lebendige Sprechweise, von Fritz Buch

## Monarchistische Aktion in Bayern.

München, 9. November.  
Von zehnjähriger Stelle wird erklärt, daß die Gerüchte über Putschabsichten von Persönlichkeiten, die mit dem früheren Kronprinz Rupprecht in Verbindung stehen, völlig unbegründet seien.

Diese Erklärung wendet sich gegen eine Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus München. Danach haben die beiden hervorragenden Berater des Kronprinzen Rupprecht, Kabinettschef v. Soden und der ehemalige Kommandeur der bayerischen Reichswehrdivision General Mühl, vor etwa zwei Wochen bei den maßgebenden Behörden Besuche gemacht und an diese noch kurzer Unterhaltung die Frage gestellt, wie man sich verhalten solle.

Wenn Kronprinz Rupprecht in naher Zeit sich veranlaßt läßt, die Gewalt zu übernehmen.

Der S. P. D.-Dienst meldet aus München: Unbestrittene Tatsache ist, daß diese monarchistischen Aktivitäten im Bunde der Bayerntreuen zentralisiert sind, einer Organisation, die alle großen und kleinen sogenannten Führerpersönlichkeiten aus einer Reihe unterständlicher Verbände umfaßt. Ihnen gehört auch der unheilvolle Kabinettschef des Kronprinzen Rupprecht, Graf v. Soden, an. Sein Besuch bei dem bayerischen Ministerpräsidenten zusammen mit dem ehemaligen Reichswehrgeneral v. Mühl kann nicht abgelehnt werden. Man sieht deshalb mit Spannung einer bereits angekündigten Erklärung des ehemaligen Kronprinzen entgegen, in der offenbar die monarchistischen Staatsstreichpläne vertuscht werden sollen.

In interessierten Kreisen wird dieser Besuch, der vor etwa 14 Tagen beim Ministerpräsidenten stattgefunden hat, lediglich als eine lokale Ankündigung der Gründung des Führerbundes der Bayerntreuen hingestellt. Weiter wird erklärt, daß dieser Bund nur zur Pflege zweier besonderer bayerischer Traditionen diene, 1. der Pflege des föderalistischen Staatsprinzips im bismarckschen Geiste und 2. der Pflege des monarchischen Gedankens mit Willelsbach als dem legitimen Herrscherhaus. Die Gründung hat sich vollständig im Dunkeln vollzogen und die Drahtzieher haben es bisher nicht gewagt, ihre Namen der Öffentlichkeit mitzuteilen. Nachdem jetzt die Schritte über ihre Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Heiß gelistet sind, verlangt die Öffentlichkeit mit aller Entschiedenheit, daß ihr die Führer der Putschorganisation sofort bekanntgegeben werden.

### Beruhigungsartikel.

München, 7. November.  
Der dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Heiß nahestehende „Regensburger Anzeiger“ tritt in einem „Novemberphantasie“ — kein

### Das neue Arbeitszeitgesetz.

Berlin, 7. November.  
Noch in diesem Monat wird der Entwurf des neuen Reichsarbeitgesetzes zur Regelung der Arbeitszeit fertiggestellt werden und dem Reichskabinett zugehen. Wie wir erfahren, enthält der Entwurf die reichsrechtliche Festlegung des

„Anlaß zur Befürchtung“ überschriebenen Artikel den von einer Reihe von bayerischen und oberbayerischen Wählern verbreiteten Gerüchten über einen bevorstehenden monarchistischen Putsch in Bayern entschieden entgegen. Das Blatt schreibt u. a.: Es wird in Bayern keinen November- und keinen Dezemberputsch geben. Es wird überhaupt keinen Putsch geben. Denn das bayerische Volk hat das Revolutionieren satt. Die überwältigende Mehrheit des royalistisch gesinnten Teiles des bayerischen Volkes ist politisch zu reif, um nicht zu wissen, daß die Zeit noch nicht gekommen und zunächst auch gar nicht abzusehen ist, die die Erfüllung seines Ideals bringen könnte, und daß jeder Versuch, der Zeit abzutrotzen, was nun einmal nicht in ihr liegt, politischer Wahnsinn und Verbrechen am Vaterland und an der Königsäbdee wäre.

Die „Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei“ schreibt in einem längeren Artikel: Es soll nicht bestritten werden, daß in der bayerischen Politik einige Unruheherde vorhanden sind. Man muß aber von der existenzbedingenden Unruhe absehen, was auf künstlicher Noth beruht, und das ist sehr viel, vielleicht das meiste. Es ist wieder einmal ein bevorstehender Monarchistenputsch an die Wand gemalt worden. Es müßte nicht November sein. So richtig es ist, daß ein großer Teil des bayerischen Volkes sich innerlich mit der neuen republikanischen Staatsform nicht abgefunden hat, so richtig es auch, daß das bayerische Volk in seiner Gesamtheit nichts von gewalttätigen Versuchsversuchen wissen will.

### Vor einem Jahre.

Berlin, 10. November.  
Der Verfasser des Buches über den ehemaligen Kaiser, Emil Ludwig, machte gestern im Verlaufe eines Vortrages, den er auf einer Veranstaltung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hielt, laut „Voss“ und „D. Z.“ die Mitteilung, daß genau vor einem Jahre in München geplant wurde, den früheren Kronprinzen Rupprecht auf dem Amwege über die Staatspräsidentenschaft zum König zu erheben. Nach den Angaben Ludwigs soll damals ein Reichsminister dem früheren bayerischen Kronprinzen versichert haben, daß die Reichswehr in diesem Falle sich neutral verhalten und gegen derartige Versuche nicht einschreiten werde. Der von dem Oberbürgermeister von Nürnberg Dr. Luppe unterrichtete Reichspräsident Ebert habe darauf den bayerischen Monarchisten deutlich zu verstehen gegeben, daß die Reichswehr sofort eingreifen würde, wenn ihre Pläne durchgeführt würden. Ludwig wird in den nächsten Tagen Näheres über die Angelegenheit mitteilen.

### Arbeit bei Frauen und Kindern, sowie über die Durchführung der Sonntagsruhe.

### Arbeitsgemeinschaft zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei in der Pfalz.

München, 9. November.  
Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem pfälzischen Zentrum und der bayerischen Volkspartei sind nach langwierigen Verhandlungen nunmehr beigelegt worden. Die Bayerische Volkspartei nimmt die Arbeitsgemeinschaft mit dem Zentrum im Reiche wieder auf und das Zentrum hat sich bereit erklärt, seine Organe aus der bayerischen Pfalz zurückzugeben.

### Eine spanische Verordnung gegen die Einfuhr deutscher Waren.

Madrid, 9. November.  
Der König hat am Sonnabend eine Verordnung erlassen, die sich gegen die Einfuhr deutscher Waren richtet und eine Folge des Abbruchs der deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen ist. Die Verordnung tritt am Dienstag in Kraft und bestimmt, daß alle Waren deutschen Ursprungs ohne Rücksicht auf den Ort ihrer Abfertigung einem Zuschlag von 80 Prozent auf die erste Kolonne des gegenwärtigen Zolltarifs unterliegen. Die Einfuhr deutscher Waren in die Freihäfen der Kanarischen Inseln und in die spanischen Hafen Ceuta und Melilla ist verboten. Ausgenommen sind solche Fälle, in denen die spanische Regierung es für angezeigt hält, besondere Einfuhrerleichterungen zu erteilen.

Zu den deutsch-spanischen Zollverhandlungen schreibt „El Debate“: Es ist bedauerlich, daß das deutsch-spanische Abkommen vom Juli von der deutschen Regierung genehmigt worden ist. Die schließenden Wirtschaftsverhandlungen zwischen beiden Ländern haben jetzt einen Fortschritt erzielt. Die gestrige Regierungsverordnung zeigt in dem Wunsch begründet, die bisher erfolglosen Verhandlungen neu zu betreiben, und ist deshalb zu begrüßen, weil sich die Möglichkeit bietet, in wenigen Tagen eine befriedigende Lösung zu erreichen.

Die offiziöse „Nacion“ sagt, die Regierungsverordnung sei eine notwendige Sanktionsmaßnahme gewesen, die durch die ernstlich gefährdeten Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern hervorgerufen sei. Deshalb ist es das Interesse und der Wunsch Spaniens, die Wiederaufnahme von Verhandlungen ins Auge zu fassen.

### Austritt des Völkerbundskommissars für Danzig.

Danzig, 9. November.  
Der Völkerbundskommissar für Danzig, Mr. Donnell, hat sein Austrittsgesuch eingereicht. Seine Demission wird auf Schwierigkeiten zurückgeführt, die zwischen ihm und dem polnischen Minister für Danzig, Straßburger, entstanden sind. Es verlautet, daß der gegenwärtige Direktor der Rechtsabteilung des Völkerbundes, der Holländer van Hamel, der Nachfolger Mr. Donnells werden wird. Diese Kandidatur wird in Zusammenhang gebracht mit der Möglichkeit, beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund einen Deutschen zum Direktor der Rechtsabteilung des Völkerbundes zu ernennen.

am Flügel meisterlich unterstützt, gestalte das Melodram zum realistischen Drama des Entgehens. Angela Kolnial und Ernst Meyerrolbersleben sangen im Rollston vier Duette für Sopran und Tenor, von denen „Unserm Fenster“ (mit dem Text Robert Burns), des unsterblichen Bauernbüchters) zu dem Entzückendsten gehört, was die deutsche Tonbildung im Genre des heiteren Liebesduetts hervorgebracht hat. Die tiefnachwirkende Morgenfeier beschloß das Quintett in Es-dur op. 44 (aufgeführt von Fritz Busch, Jan Dahmen, Otto Wunderlich, Georg Seifert und Walter Schilling): mit seinem Wechsel von Licht und Schatten, überquellender Behmut und ausgelassenstem Humor ein einzigartiger Operncharakter für alle Bewunderer des Instrumentaltalents Robert Schumann. M. A.

### Die eigliche „Tonwort-Methode“ im Schulgesangsunterricht.

Auf Einladung der Orchesterfakultät der Staatskapelle fand am Sonnabend im Harmoniesaal ein Vortrag mit lebendigen Sing-Beispielen über die Tonwort-Methode und ihren Wert für den ersten Gesangsunterricht in der Schule statt. Prof. Dr. Karl Wey (1848—1924) in Erlangen hat sie erfunden. Schon bei Lebzeiten dieses auf sich selbst hinaus zum angehenden Pädagogen und Mathematiker aufgestiegenen Mannes entstand ein lebhafter Streit für und wider seine Behauptungen, und dieser Streit verdrängte sich zu einem zeitweiligen Verbot des Tonwort-Systems. Es würde zu weit führen, hier die Wandlungen und Fortschritte in der Methode des Schulgesangsunterrichts von Pestalozzi (Nägeli-Beiffer) bis Wey näher zu betrachten. Wer am Sonnabend die Leistungen der 21 Darstellenden Schulkinder wahrnahm, mit ihrem kurzweiligen hochentwickelten Musik- und Gehörssinn, mit ihrer Schlagfertigkeit und ihrem zierlich gebildeten inneren Ohr, der mußte zugestehen, daß die eigliche Erziehungsschule, wenn sie bei noch nicht durch musikalische Schulung „bejagerten“ Kindern Verwen-

dung findet, glänzende Vorzüge besitzt, die ich am besten mit einem „Barometer der künstlerischen Begabung“ kennzeichnen möchte. Die Töne werden nicht mit den Buchstaben Gando an Krzoz's (1926) Do, (Ut), re, mi, fa, sol, la, si, d. h. weiterer diatonischer Skala, C, d, e, f, g, a, h, sondern mit den Silben Bi, to, en, an, la, se, ni benannt. Zuerst singen die Kinder alle Töne mit diesen Worten, zu denen noch bei Tonerhebungen hjo, Erniebrungen Pa (Pa), ro (ro) ko (ko) mo (mo) usw. treten. Die Ausbildung geschieht schrittweise mit der Violine, nicht mit dem Klavier. Man glaubte die dankenswerten Ausführungen dem Vortragenden Dr. Frank Benedikt (Halberstadt), der 1914 mit einer Dissertation über die Tonwort-Methode promoviert und sich seitdem in den Dienst der wichtigen Regierung gestellt hat, nach den Vorstellungen, die der Auge und unheimliche Gesangsleiter Adolf Strube (Halbesleben bei Halberstadt) mit seinen 21 Verfindern bot. Zunächst gab er ganz einfache Beispiele in der Haupttonart (To-D), dann wurde der leichte Weg zum Dominant-(So-A) und Unterdominant-Treiffang (La-G) gewiesen, auch der Vorteil beachtet, der sich für die Tonleitern auf- und abwärts (Chromatik), für die Akkordreihe, dann auch für das Musikstück, das vom Klavier gesungen usw. ergibt. Fast mühelos gehen die Kinder abdann zur Melodie über, nachdem sie im „unvermeidlichen“ Notensystem die erforderliche Sicherheit erlangt haben. Diese Sicherheit ist auch unschätzbar für den späteren Instrumentalunterricht. Alle erdenklichen Vorbereitungen sind gegeben, Lehrer und Lernende haben abdann leichtes Arbeiten. Die Gegner der eiglichen Methode sind auch heute noch nicht verstummt. Sie meinen, man benötige diesen Amweg über die „neruösche Solmisation“ des Meisters Guido nicht, wenn man mit den Notensystemen schnell zum Ziele komme. Sie vergessen dabei, daß die Schulung des inneren Ohrs und des inneren Gehörssinns das Primär-Wichtigste ist. Wohlverstanden, wenn die eigliche Methode den allerersten elementaren Musikunterricht bildet. Das wurde offenbar bei dem Vortrag des Original-

trädes von Seb. Bach, den eine kleine, auch sonst lössere Geigerin mit vier Lautenspielerinnen die diese Leistung sprach besser für die Wichtigkeit der Vorbereitung als lange Erläuterungen am Klavier. Man muß der Orchesterfakultät Dank wissen, daß sie uns diesen eindrucksvollen Abend vermacht hat. Vielleicht läßt sich hier oder an irgend einer anderen Stelle (Pädagogische Abteilung der Leipziger Hochschule?) ein Wirkungsfeld für die beiden Pioniere der eiglichen Methode in Dresden (Schiff) Carl Werberger in Leipzig (erhalten).

Prof. D. Playdell

Das Konzert der Singschule, das erste dieser Art, hinterließ nicht weniger stark künstlerische Eindrücke, wie im Vorjahre die Veranstaltung, mit der diese neue Chorgründung zuerst an die Öffentlichkeit trat. Es bleibt nunmehr nur noch zu hoffen und zu wünschen, daß die Förderung unserer musikalischen Kreise zuteil werde, die sie verdient. In dauernder Bestand würde eine Bereicherung des künstlerischen Lebens unserer Stadt bedeuten, die nicht hoch genug eingeschätzt werden könnte. Karl Fembaur, ihr verdienter Gründer und Leiter, der am 21. d. M. die 25. Jahrestage seines hiesigen künstlerischen Wirkens begehen wird, hatte ein Programm angefertigt, das auf die Bekanntheit mit Werken vermehrte, die in dem schönsten und wertvollsten ihrer Art gehören. Ich wähle dazu vor allem das berühmte „Erneuerung“ von Antonio Vivaldi, das unsere Landesbibliothek zu räumen kann, in der Handschrift des Komponisten zu besitzen. Vivaldi lebte und wirkte bekanntlich in der Zeit August des Starken (1717 bis 1719) und auf dessen besondere Einladung bis in unsere Stadt. Dann hätte man aber auch noch eine der herrlichen, noch viel zu wenig bekannten Motetten von Antonio Caldara, ein Carl 1688. Also daß die große venezianische Schule auf das glanzvolle vertreten war. Angeleitet hatte den